

Ein innovativer Blick auf das mittelalterliche Deutsch

Grundlagenwerk der Sprachgeschichte des 13. Jahrhunderts: 2010 erschien der letzte Band des dreiteiligen Wörterbuches der mittelhochdeutschen Urkundensprache (WMU).

VON URSULA SCHULZE



Von abbet bis zwifelrede:

Am 26. Oktober 2010 wurde das dreibändige Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache bei einer kleinen Feierstunde der Öffentlichkeit vorgestellt.

EIN LANGZEITPROJEKT ist abgeschlossen. Nach 24-jähriger Publikationszeit liegt das „Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache (WMU) auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300“ in drei Bänden zu je neun Lieferungen vor, gedruckt und verlegerisch betreut vom Erich Schmidt Verlag, Berlin.

Das für die Sprachgeschichte innovative Grundlagenwerk erweitert den Blick auf die schreibsprachlichen Befunde des 13. Jahrhunderts und bietet sich als Ausgangspunkt für neue Untersuchungen an. Das Bild von der deutschen Sprache im hohen Mittelalter war in wissenschaftlichen Handbüchern lange Zeit fast ausschließlich durch dichterische Texte geprägt (z. B. die Werke Hartmanns von Aue, Gottfrieds von Straßburg, Wolframs von Eschenbach u. a.), auf sie konzentrierte sich das philologische Interesse seit dem 19. Jahrhundert. Prosatexte aus den kirchlichen, rechtlichen und geschäftlichen Lebensbereichen fanden hingegen zunächst kaum Beachtung, obwohl Vorgänge aus diesen Bereichen im 13. Jahrhundert zunehmend in deutscher Sprache erfasst und schriftlich überliefert wurden. Dazu gehören auch die Urkunden.

Die Urkundensammlung von Friedrich Wilhelm

Als Textsorte sind Urkunden durch bestimmte Formulareile gekennzeichnet, ohne dass sie dadurch eine stereotype Erscheinungsform erhalten, denn Variation sorgt durchgängig für Abwandlungen; durch Besiegelung besitzen die Urkunden rechtliche Verbindlichkeit. Die Datierung lässt die Entstehung der Aufzeichnungen genau erkennen, was bei Handschriften literarischer Texte selten der Fall ist, auch die Lokalisierung ist in der Regel möglich. Der Umfang der Urkunden reicht von wenigen Zeilen bis zu einem oder mehreren Pergamentblättern, entsprechend den unterschiedlich dokumentierten Inhalten. Es

handelt sich um königliche Friedensordnungen, Stadtrechte, Gerichtsurteile und Schlichtungen von Streitigkeiten, Kauf- und Tauschverträge u. v. a. Der beteiligte Personenkreis ist sehr vielfältig: Fürsten, kirchliche und städtische Institutionen, Bürger und Bauern, Geistliche und Laien gehören dazu. Auf diese Weise betreffen die Urkunden ein breites Spektrum der Gesellschaft und ihrer Lebenspraxis. Dieser Sachverhalt und die damit verbundene Repräsentanz der sprachlichen Dimensionen motivierten Friedrich Wilhelm, den Begründer des „Corpus der altdeutschen Originalurkunden“ besonders zu seiner Sammlung, die Richard Newald, Helmut de Boor und Diether Haacke von 1929 bis 2004 weiterführten. Diese Sammlung bildet die Grundlage des nun erschienenen Wörterbuches der mittelhochdeutschen Urkundensprache. Die Urkunden dokumentieren die Sprache der mittelalterlichen Lebenswirklichkeit, und die schriftlichen Texte stehen mit mündlichen Verhandlungen und Vereinbarungen der Rechtsgeschäfte in Verbindung. Die Urkundensprache ist daher kein rechtssprachliches (juristisches) Fachidiom, das für das Deutsche des 13. Jahrhunderts ohnehin nicht existierte.

War Friedrich Wilhelm in den 1920er und 1930er Jahren wegen seiner Urkundensammlung mit genauer Transkription in Fachkreisen verpönt, hat sich in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts durch einen erweiterten Literaturbegriff, der gebrauchssprachliche Texte einschließt, die Einschätzung geändert. Das führte auch zur positiven Beachtung des WMU in der Fachwelt.

Planung und Ausführung des WMU

Helmut de Boor, der dritte Herausgeber des Quellen-Corpus, plante das zugehörige Wörterbuch und begann neben der Urkundenedition mit den Vorarbeiten, der Verzettelung des gesamten



Wortbestandes. Er erreichte 1973 die Einbeziehung des Wörterbuchs in die Projekte der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, zu deren Mitgliedern er gehörte. De Boor selbst entwarf probeweise erste Wörterbuchartikel. Vor allem veranlasste er, dass der gesamte Wortbestand des Urkundencorpus berücksichtigt wird. Nach seinem Tod 1976 legten Bettina Kirschstein und Ursula Schulze das endgültige Konzept des WMU fest.

Die Artikel sind viergliedrig strukturiert: Sie bestehen 1. aus einem Kopfteil mit Stichwort und Belegzahlangabe, 2. aus dem Teil A, der die Schreibweise und den Formenbestand der Wörter aufzeigt und sprachgeographisch zuordnet, 3. aus dem Teil B, der die Bedeutungen der Wörter beschreibt, syntaktische Gegebenheiten und Verwendungsbedingungen erläutert und belegt, sowie 4. aus einem Verweisteil. Die Erscheinungsform der Stichwörter ist an dem „Mittelhochdeutschen Handwörterbuch“ von Matthias Lexer orientiert, soweit solche vorhanden sind, sonst erhalten die Wörter einen Asterisk, so dass der Zuwachs an bisher nicht lexikalisierten Wörtern und auch an nicht erfassten Bedeutungen leicht zu erkennen ist.

Das Personal der in Berlin an der Freien Universität angesiedelten Arbeitsstelle des WMU (dort waren Helmut de Boor, Bettina Kirschstein und Ursula Schulze als Hochschullehrer tätig) bestand aus zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern, die die Wörterbuchartikel im Zusammenwirken mit den beiden Herausgeberinnen erarbeiteten. Dazu kam die Unterstützung durch zwei, zeit-

weise drei wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte. Die Personen wechselten im Laufe der Jahre. Sibylle Ohly war während der gesamten Publikationszeit als Mitarbeiterin tätig – eine stützende Säule des Werkes. Bis zum Jahr 2000 stand Peter Schmitt an ihrer Seite, danach Nicole Spengler, dann Daniela Schmidt. Als langjährige Korrektorin wirkte von 1990 bis zum Schluss Irtraud Just, seit 2004 unterstützt durch Theodor Schmidt. Auch die Tätigkeit von Jessica Mroß und Monika Costard ist zu erwähnen.

Im Zuge der Artikelherstellung und bei den vielfältig auftretenden Fragen, welche die Lemmatisierung, die Bedeutungsbeschreibung, die Feinstrukturierung der Artikel und die Belegauswahl betrafen, musste das anfänglich erarbeitete Artikelkonzept kontinuierlich zur Geltung gebracht und überprüft werden. Die Fertigstellung und Qualität des WMU ist dem Zusammenwirken vieler Kräfte zu verdanken, getragen von der Förderung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, insbesondere von dem Interesse und Verständnis der Kommissionsvorsitzenden Hans Fromm und Jan-Dirk Müller, und der Finanzierung im Akademienprogramm.

Vielfältige Informationen zum mittelalterlichen Deutsch

Das Lexikon umfasst 9.427 Stichwörter von *abbet* bis *zweifelerde*. Von diesen sind 1.608 in anderen Wörterbüchern der mittelhochdeutschen Sprache noch nicht erfasst. Es handelt sich um Vertreter aller Wortarten, darunter viele Komposita und Wortbildungsvarianten. Die an sich bekannte Tatsache der Vielfalt von Wortformen im mittelalterlichen Deutsch, die zum Neuhochdeutschen hin einem Selektionsprozess unterliegen, wird im Blick auf das WMU besonders deutlich. In den Urkunden wird keine rechtliche Sondersprache benutzt, sondern ein auch sonst – etwa in Dichtungen – vorkommender Wortschatz erhält zusätzliche Bedeutungsaspekte, die z. T. in der Wortgeschichte weiterleben. Auch die syntaktische Gestaltung der Urkunden bringt wichtige Erkenntnisse.

Die Informationsvielfalt des WMU zu entdecken und damit weiterzuarbeiten, ist ein Angebot für künftige Benutzer aus verschiedenen Fachgebieten, für Sprachwissenschaftler, Historiker, Rechtshistoriker u. a. Die vorgesehene Retrodigitalisierung des WMU und die Aufnahme in den Verbund digitalisierter historischer Wörterbücher werden die Nutzungsmöglichkeiten erleichtern und erweitern.

DIE AUTORIN

Prof. Dr. Ursula Schulze war bis zu ihrer Entpflichtung am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der FU Berlin tätig und leitete die dort ansässige Arbeitsstelle der Bayerischen Akademie der Wissenschaften für das Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache.